

Invitationen zum Denken – Skizzen IV/V

Von Norbert R. Vetter

Im Schatten der Sprache und im Lichte der Selbstoptimierung – oder: Chance und Elend der Metapher

Metaphorische Skizze IV

Zur Verwendung von Begriffen im fürsorglichen Change-Management am Beispiel der „kurierenden“ Schnellintervention von Vorgesetzten

Prolego1:

„Atmosphärische Störung“

„Atmosphärische Störungen nennt man natürliche impulsartige und rauschartige elektromagnetische Signale (...).“ (...) „Dort werden sie vor allen Dingen von Blitzentladungen (...) erzeugt.“ (Wikipedia)

Prolego2:

„Heilung“

„Heilung bezeichnet den Prozess der Herstellung oder Wiederherstellung der körperlichen und seelischen Integrität aus einem Leiden, oder die Überwindung einer Versehrtheit oder Verletzung durch Genesung. (...) Die Heilung im heutigen Sinn umfasst körperliche, psychische und soziale Aspekte des Menschen.“ (Wikipedia)

Dieser Essay bezieht sich zunächst auf professionelle Kommunikation und dann auf das Bildungssystem in Deutschland und konkret auf die Schulen. An zwei unbedarften Begriffen aufgezeigt, steht zunächst die psychosoziale Verletzung durch den Gebrauch unzureichender Metaphern und durch die Verweigerung der Verantwortung im Fokus.

Typisch für die Schule heute ist die überwiegend praktisch-organisatorische Ausrichtung am verwaltenden Tagesgeschäft. Über Begriffe wird nicht mehr diskutiert, an Überzeugungen nicht gearbeitet, es gibt keine Philosophie, Politik, Kritik an Theorie/Praxis mehr. Besinnung auf die Grundlagen wie ein Menschenbild oder einen Bildungsbegriff ist nicht nur nachrangig, sie ist unerwünscht und wird ignoriert und sanktioniert. Profile und Beschlüsse werden konserviert und durch Regelungen der demokratischen Diskussion entzogen. Wie das geschieht, wird unten dargestellt. Darüber hinaus wird ein Bild nach außen und für die Außenwelt konstruiert wie eine Performance. Der öffentliche Auftritt wird medial inszeniert. Die interpersonale Kommunikation ist „rational“ pragmatisch an Effizienz, Nutzen und Leistung orientiert. Emotionen und die Beziehungsebene bleiben unter dem Tisch. Kommen Konflikte dennoch hervor, werden sie als z. B. „atmosphärische Spannungen“ versachlicht und ggf. im verbalen Schnellverfahren „geheilt“.

Die Metapher von der „atmosphärischen Störung“ als Ausdruck für zwischenmenschliche Spannungen ist in der Definition oben auf ihren Ursprung zurückgeführt. Atmosphäre ist dort der Luftraum um die Erde, die Erdatmosphäre. Die atmosphärische Spannung ist ein physikalisches und damit quantifizierbares Ereignis. Als Metapher für einen Zustand zwischenmenschlicher Beziehung ist dieses Ereignis nicht hinreichend. Sie erweckt den Anschein von Berechenbarkeit und damit auch den Eindruck, den Konflikt schnell und rational auflösen zu können. Hier spielt die Metaphorik der Sprache eine mächtige Rolle, indem sie das Verletzte denotiert (auslagert) und „Heilung“ für psychische Phänomene simplifiziert. Der Begriff Heilung vermittelt in der Definition oben die Vorstellung, dass ein ursprünglich guter Zustand durch eine kurierende Intervention wieder erreicht wurde. Das kann für eine psychische Verletzung, wie z.B. eine durch Mobbing oder dauerhafte kognitive Dissonanz verursachte, nicht gelten. Heilung wäre hier ein langer Prozess. Bei einer „kurierenden“ Schnellintervention von Vorgesetzten in einem Konflikt-Gespräch spielt der psychische Nachvollzug der Beteiligten keine Rolle, er ist Privatsache und die eigentliche Verletzung wird aus der Kommunikation ausgeschlossen. So kann „Heilung“ im reduzierten Sinne z. B. als Reparatur eines Missverständnisses, auch zur Vermeidung juristischer Folgen für die Verantwortlichen, ausgesprochen und protokolliert oder – z. B. von Kolleg*innen oder gar Behindertenbeauftragten bezeugt werden.

Mit der Verlagerung der Metaphern auf ein mechanistisches Bildfeld mit groben Dimensionen und der Verwendung juristisch-mediatorischer Formeln werden die Aspekte der psychischen Gesundheit und die komplexen Beziehungen verborgen oder umgangen und die Verantwortung von „fürsorgenden“ Vorgesetzten

zurückgewiesen. Ein Konflikt, der nicht ins Blickfeld der Sprache rückt, bleibt verborgen. Die Sprache kann genutzt werden, um Verborgenes, nicht Ausgesprochenes zu vermitteln, aber auch um Sichtbares zu verbergen. Dieser Aspekt des Metaphorischen ist politisch relevant, weil dort manipulierende Beeinflussung möglich wird. Euphemistische Umschreibungen spürt man leicht auf, inhaltliche Umdeutungen von Vokabeln lassen sich weniger leicht entlarven, weil sie ein dauerndes analytisches Hinsehen verlangen. Im Bildungsbereich gab es in den vergangenen Jahren zahlreiche Umdeutungen und Einführungen von Begriffen, die von meist verbeamteten Lehrpersonen zwar irritiert, jedoch vielleicht gerade wegen dieser Irritation und im Windschatten permanenter Überforderung eher protestlos angenommen wurden. Begriffe wie Kompetenz, Governance, Transformation, Selbstständigkeit, Autonomie, Classroom-Management, Edu-Business, Interaktion, Selbstbestimmtheit, Schule als Markt, Schule als Betrieb, Eltern als Kunden, Schule in der „Cloud“, KI, sollten zum Wohle der Kinder auch kritisch auf ihre metaphorischen Gehalte hin untersucht werden!

Flankierend wird die Sorge um die Gesundheit der Lehrpersonen in praxi doppelt delegiert, zunächst an die Schulen hineinarbeitende kommerzielle Unternehmen und dann an die Lehrperson selbst, die durch Kurse und von diesen Dienstleistern angeleiteten Evaluationen der Lehrergesundheit nun moralisch verpflichtet werden, für ihre körperliche Optimierung selbst Verantwortung zu tragen. Im Rhein/Main-Gebiet in Hessen ist das z. B. die Fraport-Tochter MAS: Medical Airport Service.

Der Begriff der Selbstoptimierung ist eine weitere virulente Metapher gegenwärtiger Selbsteinschätzung und transportiert mindestens vier optimistische Versprechen:

- Selbstoptimierung erreicht umfassende Gesundheit des Einzelnen
- Selbstoptimierung vermittelt die Gesundheit aller
- Selbstoptimierung bedeutet Leistungssteigerung durch Gesundheit
- Selbstoptimierung führt zur gesunden Spitze der Leistungsgesellschaft

Einige dieser Versprechen sind an die Bedingung geknüpft, dass alle mitmachen. Werden sie nicht erfüllt, so kann die Verantwortung dafür bei z. B. den Kranken liegen, die sich nicht überzeugen lassen oder nicht anders können. Solche Lehrpersonen vernachlässigen ihre Optimierung und schaden dadurch auch dem Gesamt des gesunden Lehrerzimmers. Nützt das einer dauerjuvenile Gemeinschaft? Doch nur dann, wenn man die Alten und Kranken nicht inkludiert, also nicht mitzählt! Dabei ließe sich die körperliche Aktivierung des Kollegiums in der Schule leichter erreichen: Setzte man jede Sportlehrkraft in einer Schule für zwei Stunden pro Woche ein für die „Ertüchtigung“ der Kolleginnen und Kollegen, dann hätten man alle Ziele erreicht, mit denen sich der MAS anbietet und sehr gut bezahlen lässt. Das Geld bliebe innerhalb des Systems Schule. Zusätzlich zwei Kunststunden für die Psyche ... ? Aber um die Gesundheit geht es hier wohl nicht wirklich.

Neue Wörter, neue Welt, neue Lehrer*innen und – der „super Markt“ Metaphorische Skizze V

Über Kompetenz, Befugnis und Bienen auf dem Markt

Was ist ein Staatsexamen Wert, wenn Lehrer und Lehrerinnen sich von den Akteuren des EDU-Marktes belehren lassen müssen? Welchen Rang haben staatlich ausgebildete Erzieher*innen und Lehrer*innen, wenn sie sich in Konkurrenz begeben müssen mit selbstoptimierten jungen „Airport-Terminal-EDU-Experts“. Welche Wertschätzung genießen Lehrerinnen und Lehrer im Staatsdienst, wenn private Firmen, durch Anglizismen futurisiert, mit ihren: „Co-Founders Operation Sales and Strategy“, „Salesmanager Design“, „Heads of Products“, „Produktmanager“, „Frontend Development Manager“, „Backend Development Manager“, „CTOs“ usw. sich anmaßen, Lehrerinnen und Lehrer „ändern“ zu wollen? So verlautbart das EDU-Startup Scobees im O-Ton seine Strategie: „Um eine alternative Lernkultur an einer Schule umzusetzen, müssen wir sowohl Schülerinnen und Schüler auf ein selbständiges Lernen vorbereiten, als auch die Haltung und Werte der Lehrkräfte ändern“...¹ Was soll das heißen? Es heißt, dass Scobees es sich zum Ziel setzt, Widerstände gegen ein „selbständiges Lernen“ zu beseitigen. Was meinen EDU-Experts, wenn sie „selbständiges Lernen“ anstreben? Das wird am Beispiel von Scobees und deren Angeboten deutlich. Sie sind Ratgeber für den digitalen Wandel in der Schule. Dafür bieten sie den „Praxisleitfaden Transformation“ an für die „Neue vernetzte Lernkultur“. „Scobees bricht starre Lernprozesse auf und stellt mit dynamischen und selbstbestimmten Lernwegen den Lernenden in das Zentrum von Handlungen.“ Also im Klartext: Die Kinder arbeiten allein am Computer und werden von Algorithmen durch die Programme geleitet und beurteilt – alles über den Bildschirm

¹ Aus: <https://scobees.com>

vermittelt. Wir sind keine „(Frontend-)Manager“, aber das wollen Lehrer und Lehrerinnen gar nicht sein, weil das für die Arbeit nach einem guten, theoretisch und praktisch gereiften Bildungsbegriff nicht ausreicht. Einem Kind in Deutschland steht nämlich folgendes mindestens zu: arbeiten in der Gemeinschaft, ständige Präsenz methodisch und didaktisch ausgebildeter Lehrer*innen als Bezugspersonen mit psychologisch-pädagogischer Ausbildung, fachwissenschaftlich geprüfte Curricula, Erziehung zur Persönlichkeit, Erziehung zur Menschlichkeit, Erziehung zur Konfliktbereitschaft und Konfliktbewältigung, seine Bildung als ein sozialer Auftrag des Staates und seine unantastbare Würde. Dazu gehört auch, dass es nicht von Maschinen beurteilt wird. Dafür bedarf es ausgebildeter und erfahrener Menschen. Darüber hinaus muss es vor jedweder Manipulation geschützt werden und es ist in der Schule für später so auszustatten, dass es solche zu durchschauen vermag.

Kompetenz ist nicht Befugnis!

Die Schulbienen erklären ihre Vision: „Lernkultur zeitgemäß gestalten und nachhaltig verändern – Scobees bricht starre Lernprozesse auf und stellt mit dynamischen und selbstbestimmten Lernwegen den Lernenden in das Zentrum von Handlungen. Vernetzt, digital und nachhaltig für den Wandel.“ Die Biene ist ein notwendiges und bedrohtes Insekt und daher bereits ein Sympathieträger. Die Scobees sind also wichtig, ihnen ist wichtig: Der Wandel! Für ihn „nachhaltig“ sein! Das Netz! Zeitgemäß sein! Aufbruch der „starren“ Prozesse! Schüler*innen endlich ins „Zentrum“ von Handlungen zu rücken! Hier sind mindestens sechs falsche Annahmen unterstellt, die, offenbar werbetechnisch eingesetzt, das Vertrauen in die staatlich examinierten Lehrkräfte und deren jahrzehntelanges Bemühen in Misskredit bringen sollen. Pädagoginnen befassen sich immer schon mit Menschen, um deren Wandel (Entwicklung) und den Wandel der Gesellschaft. Dafür sind die verbeamteten Lehrer*innen wie auch Erzieher*innen vom Staate her mit demokratischem Auftrag und Eid befugt, dafür zu bilden und zu erziehen. Im Zentrum des Handelns stehen bislang die Schüler*innen, das ändert sich aber zusehends gerade durch die Übernahme ökonomisierender Praktiken auch durch die Einmischungen von sogenannten Edu-Experts. Diese „zeitgemäßen“ Praktiken führen zur Verwaltung und Sortierung der Kinder als Produkte für den Arbeitsmarkt. Hierfür werden die offene Vernetzung und die algorithmisierte, also berechnete und damit wirklich „starre“ Bewertung effektiv und billig nutzbar. Seit Mitte der 90er Jahre haben wir in den Schulen ständig mit deutlich unpädagogisch motivierten, sogenannten Reformen zu tun, die den Vergleich, den Wettbewerb, die Effizienz mit Begriffen und Idealen des Marktes in das soziale System Schule einbringen. Sich dagegen zu wehren war und ist kräfteaufwendend. Dabei haben wir es dennoch geschafft, das Kind als Individuum und Gemeinschaftswesen im Auge zu behalten und es nicht bloß nach Kompetenz und Leistung zu verwalten. Um seine Würde zu schützen, geben wir es nicht einfach einem offenen Netz preis. Wir versuchen, trotz allgemeiner Forderung, die Kinder auf „zeitgemäße“ Gadgets und das Internet loszulassen, deren Rechte und Daten zu schützen, indem wir die Schule im Gegenteil als Schonraum definieren, der nicht dem Markt preisgegeben werden darf. Die Kinder und der Erziehungs- und Bildungsprozess müssen ein gemeinsames soziales Anliegen bleiben. Hierhin sollten die Steuergelder fließen. Sie aus Geldmangel an den Meistbietenden zu verkaufen, hieße die Zukunft einer fragwürdigen Ideologie zu überantworten, der es nicht um die Kinder geht, sondern um einen zweifelhaften Fortschritt, um Erhöhung von X, Erweiterung von Y, Verbesserung von Z, Optimierung durch Ökonomisierung und den Erhalt eines ewig prosperierenden Wohlstandssystems. Dieser Traum ist zeitgemäß - ausgeträumt. Auch wenn der Markt es will, er sollte es nicht haben!

Lehrer*innen arbeiten mit Befugnis gegen den Strom

In einer von vielen Schulen in Hessen: Die sogenannte Steuergruppe übernimmt die Diskussion über wesentliche Veränderungen in der Organisation der Schule. Diese und vielfältige Ausschüsse bearbeiten verschiedene Themen bis zur Beschlussvorlage in der Gesamtkonferenz (Geko) bzw. in der Schulkonferenz. Die Gesamtkonferenz ist in erster Linie eine „Beschlusskonferenz“ geworden. In der Geko soll nicht mehr diskutiert werden. Dies wird als Verzögerung angesehen. Eine deutliche Erschwerung demokratischer Entscheidungsfindung ist die Pflicht, Tagesordnungspunkte der Schulleitung Wochen vorher anzukündigen. Weiter müssen Fachthemen die Fachkonferenzen durchlaufen haben, um sich dort durch eine Vorentscheidung für die Geko zu qualifizieren. Ansonsten darf ein Thema nicht in der Geko zur Sprache gebracht werden. Das heißt: Die Fachkonferenz muss die Vorlage zur Entscheidung vorweg mehrheitlich verabschieden und dann in der Gesamtkonferenz zur Abstimmung bringen. Ebenso wird mit den Themen der Teams in den Ausschüssen verfahren. Über Monate treffen sich diese und arbeiten Konzepte aus, die sie schriftlich der Schulleitung vorlegen und dann durch einen Vortrag in die Geko zur Abstimmung einbringen. Die jeweiligen Kolleg*innen, deren Mühen und Zeit in der Vorlage und dem Vortrag steckt, werden vom Auditorium in der Regel nicht durch Ablehnung brüskiert, auch wenn man anderer Meinung ist. Da man nicht die Zeit hat, an allen Teams und Themengruppen teilzunehmen, bleibt einem somit kaum die Möglichkeit der Einflussnahme. Von der Schulleitung her wird dann gerne argumentiert, man hätte ja an allen Prozessen der Konzeptentwicklung teilnehmen können. Besonders für ältere Kollegen und Behinderte ist das mitunter eine Überforderung und wird ggf. als perfide Entmündigung erlebt. Diese machen sich dann unbeliebt, wenn sie ein Thema auch noch in der Geko diskutieren wollen. Das wird zudem erschwert, weil der Eingriff via Geschäftsordnung für die meisten (jungen) Kolleg*innen ein Fremdwort geworden ist. Damit bleibt ein Mittel zur Demokratisierung in Schulen

ungenutzt. Das Fehlen einer selbst formulierten Geko-Geschäftsordnung verhindert ein direktes Eingreifen des Kollegiums gegen die von oben gesetzten Pläne der Schulleitung. Man könnte darin z. B. als Kollegium entscheiden, dass Tagesordnungspunkte bei Bedarf diskutiert werden können, dass ein Punkt der Tagesordnung abgesetzt werden, oder ein aktueller hinzukommen kann. Früher hieß es dann: Ich hätte eine Abstimmung zur Geschäftsordnung
